

VI.

Sie haben jetzt die Unterstufe absolviert — können wir weitergehen?

Es folgt ein schweres Kapitel — die Pointe.

Die Pointe ist bekanntlich alles. Die Gagenhöhe richtet sich nach der Anzahl der Pointen. Die Pointe — auch: Po-ente genannt — ist der Manufakturartikel des gediegenen Conférenciers.

Sie entsteht auf vielfache Art. Am häufigsten durch den Aufeinanderprall eines Notizbuchs mit einer Anekdote; resp. eines guten Gehörs mit einem guten Gedächtnis. Manchmal durch eine Umschreibung von Tatsächlichkeiten mittels zweideutiger Worte. (Z. B. statt: „In Genf denkt man nicht ans Abrüsten“: — „In Genf sind sie sehr rüstig . . .“) Sehr gern auch durch Wortspiele. (Z. B.: „Der Reinhardt hat den Klein groß gemacht, dafür hat der Klein den Reinhardt klein gekriegt . . .“)

Wie Sie sehen, erfordert die Pointe also nichts als ein bißchen Abwesenheit des Gehirns bei doppelter Anwesenheit des Gehörs. Man schließe die Augen — und was einem „dabei so einfällt“, ist die ganze Conférence!

VII.

Es ist Ihnen an den Beispielen des vorangegangenen Absatzes vielleicht aufgefallen, daß ihnen Gedankenpunkte folgten. Das hat seinen guten Grund.

Frühere Generationen haben vor der Pointe einen Gedankenstrich gemacht; der war das Sprungbrett, von dem sich der Geist kopfüber in den Sinn stürzte; ein Trampolin des Atems. Die Menschlichkeit war damals noch nicht so aphoristisch veranlagt.

Heute wäre jene Methode ganz verfehlt. Man tut das Umgekehrte. Eine Pointe, der ein Atem-Herold vorangeht, ist verloren. Eine

Knallerbse ohne Knall. Man zieht also nicht



mehr den Atem ein, man bläst ihn aus. Man läßt ausschwingen. Die Gedankenpunkte müssen einem vom Mund tropfen, als hätte man ihn zu tief in den Honig des Esprits hineingesteckt.

Oder man läßt die Pointen achtlos niederfallen wie der Clown seine Bälle. (Siehe oben.) Man ignoriert sie. Ja, man blicke in diesem Fall sogar zeitweise hinter sich, als erwarte man, daß sie im Verlauf des Abends wenigstens vom Saaldiener zusammengefegt werden. Merk' dir: Nur wer hat, verschleudert. Man muß also Pointen verschwenden, damit sie in Fülle vorhanden scheinen.

VIII.

Eine andere Frage ist der Übergang. Wie stehl' ich mich geschickt von Pointe zu Pointe? Wie mache ich die verehrten Anwesenden glauben, nicht der Witz knete meinen Stoff, sondern mein Stoff den Witz?

Nun, es gibt da zwei Wege: Entweder eine ausführliche private Lebensbeschreibung (alte Schule) oder die demonstrative Sprunghaftigkeit; („weil wir gerade von Einstein sprechen . . .“ — hat aber gar nicht von ihm gesprochen, der Schlankel.)

Doch hüten Sie sich vor allem davor, in Ihren Witzen erfundene Namen zu gebrauchen statt solcher aus der Zeitung. Während Sie in dem einen Fall geistsprühender Chroniqueur sind, bleiben Sie im andern ein Anekdotenschmuser.

IX.

Hier stehen wir an einem wichtigen Punkt. Sie müssen sich entscheiden, welche Art Conférencier Sie werden wollen.

Sie haben zwischen zwei Typen die Wahl. Da ist die wienerische Gruppe: die liebt eine leicht über die Worte wehende Brise von Jargon (als Verständigungsmittel zu den